

Ercheinet täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisdorfer 33.
Sperrstunden der Redaction:
Vormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
In den Absichten für Inf. Annahme:
Otto Riemer, Unterwallstraße 22,
Louis Köhler, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/2 3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

N^o 173.

Freitag den 22. Juni 1877.

71. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Zur Vermeidung von vielfach schon vorgekommenen Verdrüßlichkeiten sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt,

**daß Antworten auf die in unserer Expedition nieder-
gelegten Adressen**

durch uns niemals befördert werden können.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Eine hier neu begründete **Rathh.-Kassenscheine** mit dem jährlichen Gehalte von 3000 M. und Pensionberechtigung soll sofort mit einem nach Maßgabe der Bestimmungen vom 20. Februar 1867 und 4. Juni 1874 zur Uebernahme eines selbstständigen Richteramtes oder zur Ausübung der Advocatur befähigten Juristen besetzt werden und sind Besuche am dieselbe unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse längstens bis zum 30. d. Mts. bei uns einzureichen.
Leipzig, den 13. Juni 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Gerutti.

Bekanntmachung.

Indem wir hiermit das **Verbot des Fahrens mit Kinderwagen** in Betreff der **Rosenthal-Fußwege** — mit Ausnahme jedoch der Dammwege — **aufheben**, bringen wir zugleich die für das **Rosenthal** nunmehr noch in Geltung befindlichen Vorschriften in Rücksicht auf die Erinnerung mit dem Bemerkten, daß **Samstags** mit dem Besuche bis zu 60 Kart oder mit Post bis zu 14 Tagen befristet werden:

- 1) Nach wie vor ist das Befahren der Dammwege mit Kinderwagen oder Rollstühlen, sowie das Fahren mehrerer solcher Wagen neben einander auf den übrigen Fußwegen untersagt.
- 2) Ebenso ist das Reiten, Viehtreiben oder Fahren mit Karren, Handwagen und anderem Fuhrwerke auf den Fußwegen, ingleichen das Betreten der Böschungen, Wiesen- und Waldflächen außerhalb der gebahnten Wege verboten.
- 3) Die Fußwege dürfen mit Lastfuhrwerk, gleichviel ob beladenem oder unbeladenem, nicht befahren werden.

Leipzig, am 11. Juni 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Reichel.

Leipzig, 21. Juni.

Daß die jetzige Krisis in Frankreich nicht etwa nur eine innere französische Angelegenheit ist, sondern ihre Spitze gegen Italien und Deutschland lehrt und daher den Frieden Europas in bedenklichem Maße bedroht, wurde in der deutschen Presse und auch in diesem Blatte bereits wiederholt und nachdrücklich hervorgehoben. In der Wiener „Presse“ finden wir über diese brennende Frage einen vortrefflichen Artikel, der den von uns bereits geäußerten Ansichten so vollständig entspricht, daß wir uns nicht verlagern können, dieser maßgebenden Stimme aus Oesterreich hier Raum zu geben. In dem Augenblicke (sagt das große Wiener Blatt), in welchem in Frankreich „ein Dictator einem Papste die Hände reißt“, wird der deutsche Kulturkampf aus dem Grenzen einer inneren Staatsfrage herausgerissen und tritt in das Bereich der großen internationalen Nachfragen, welche seit dem **Vertrage von 1871** zwischen Frankreich und Deutschland in der Schwebe sind. Dessen ist man in Paris sich ebenso bewußt, wie in Berlin. Die Einrichtung der Kampfregierung greift nicht nur verwirrend in das innere Leben der französischen Nation ein. In ihren unabweislichen Konsequenzen muß die heutige Politik Mac Mahon's, wenn sie den Sieg über die Republikaner erringt, zu einer neuen Action nach Außen führen. Die friedlichen Zusicherungen des Duc Decazes, die statischen Kundweife des Arbeitsministers, die Bestrebungen auf eine Verbesserung der Geschäfte, „sobald Frankreich sehen wird, daß die Regierung in festen Händen liegt“, die alten Tiraden von der Herstellung der inneren Ruhe und Ordnung — sie vermögen nicht das Mißtrauen zu bannen, welchem das Cabinet Broglie-Fourton in und außerhalb Frankreich begegnet. Mit sicherem Blick hatte Fürst Bismarck die einzige Bürgschaft eines länger dauernden Friedens in der Befestigung der gemäßigt republikanischen Partei und in der Erhaltung der Thiers'schen Präsidentschaft erkannt. Man wird heute erst den Unwillen richtig zu würdigen wissen, mit welchem Feingehör die deutsche Reichsregierung den **offiziell legitimistischen Balleisiten des Großen Armes** entgegenzusetzen sich veranlaßt sah. Die geheimen Fäden der **kerisil-monarchischen Reaction**, welche schon in den ersten Tagen der neuen Republik geflochten wurden, liegen nun, zu einem festen Knoten gefügt, klar vor Aller Augen. Der Vatican in seinen Angriffen gegen den modernen Atila in Deutschland zurückgeschlagen, sucht sich den Weg über Paris nach Berlin zu bahnen. Mit dem Jahre 1880, welchem die verbündeten monarchischen Parteien in Frankreich mit fieberndem Herzen zusehen, ersticht das legale Centennat des Herzogs von Magenta; aber bereits im Jahre 1878 ersticht das für die Neuorganisation der französischen Armee vorgegebene Provisorium und Frankreich könnte dann dem Präsidenten, wer immer es sei, jene zwei-

einhalb Millionen Soldaten zur Verfügung stellen, die es nach der neuen militärischen Organisation für den Kriegsfall anzubieten im Stande ist. Man wird es daher begreifen, daß man in Deutschland die Pariser Vorgänge mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, und man wird andererseits nicht verkennen, daß zwischen der Politik eines Gambetta und jener eines Bismarck, trotz ihrer inneren principiellen Gegensatz, doch eine gewisse Uebereinstimmung hinsichtlich der nächsten Ziele der deutsch-französischen Beziehungen besteht. Die Republik in Frankreich ist heute der Friede. Sie bedarf zu ihrer Entwicklung und Befestigung vor Allem der inneren und äußeren Ruhe. Ihre Sammlung aber, welche auch die Kampfregierung im Wandel führt, bedeutet nur die Sammlung der anti-republikanischen Kräfte zu einem neuen Staatsstreich und zu einem neuen Revanchekrieg. Wenn die französische Republikaner unter Gambetta's Führung jetzt mit sichtlichem Optimismus den greisen Thiers als den eigentlichen „Befreier Frankreichs“ und als den einzig berechtigten Nachfolger in der Präsidentschaft auf den Schild heben, so wissen sie sehr gut, daß sie mit dieser Kundgebung Frankreich wie dem Ausland gegenüber ein Friedensprogramm verkünden.

Die Sympathien Europas, soweit dasselbe der fortschreitenden Civilisation zugehörig ist, stehen somit auf Seiten der französischen Republikaner — insoweit dieselben eine feste Brustwehr gegen die Rothen und gegen die Schwarzen, diese unversöhnlichen Feinde der modernen Gesellschaft, bilden. Der Kulturkampf zur Rettung der materiellen wie der geistigen Güter der Menschheit, der Kampf gegen die communistische Revolution wie gegen die kerisilale Ueberhebung muß von den Liberalen aller Nationen in geschlossenem Reiben zu Ende gekämpft werden. Das ist ein Gesamtinteresse des gebildeten Europa, ein weit höheres Interesse, als der Kampf um diese oder jene theoretische Staatsform oder selbst der Kampf, welchen eine Nation gegen die andere um die Integrität ihrer Grenzen zu führen sich verpflichtet hält. Für Frankreich wie für Deutschland gilt es jetzt vor Allem, den inneren Frieden herzustellen und dieser Friede erscheint heute mehr denn je für beide Nationen gefährdet durch den von Rom aus geplanten und von den alten dynastischen Parteien geführten Feldzug zu Gunsten der kerisilalen Herrschaft. Bergleich werden daher die neuesten Staatsretter Frankreichs sich bemühen, eine günstige diplomatische Situation für ihre Bestrebungen zu gestalten. Die auswärtigen Mächte werden sich den verzwiefelten Experimenten Mac Mahon's gegenüber in wohl begründeter Reserve halten. Frankreich vermochte trotz seiner militärischen Niederlage doch sich das alte Ansehen im europäischen Concert zu bewahren, ja es hatte sich durch die bewundernswürdige Energie und Arbeitskraft, mit welcher das schöne Land nach den größten Verlusten und Opfern sich so rasch wieder zu neuer Blüthe er-

hob, die erhöhte Achtung und Anerkennung aller Nationen erworben. Auf dieser Bahn der friedlichen Entwicklung fortzuschreiten, würde Frankreich sehr bald selbst vergessen und vergessen machen, daß es aus dem letzten Kriege um eine Provinz und um eine kahmes-Illusion her vorgegangen ist. Denn der Reichthum der Nationen und die wahre Größe der Staaten bemisst sich heutzutage nicht nach der Seelenzahl und dem Umfang, sondern nach der inneren Kraft und nach der Höhe ihres Kulturgrades. Wird aber Frankreich durch gewaltsame Störungen von der inneren Friedensbahn abgedrängt, verfällt es abermals dem widerlichen Streite dynastischer Parteien, dem pfäffischen Obscurantismus und der eiteln Ruhmbegier, dann schließt es sich selbst aus der Gemeinschaft der modernen Kulturvölker aus, dann gleitet es unaufhaltsam in jenen Abgrund der Bürgerkriege und der inneren Auflösung hinab, in welchem das Leben jeder Nation für alle Zeiten verflucht, die es nicht versteht, sich selbst zu regieren, und unabhängig von allen lodenden Einflüssen, den Stützpunkt ihrer Existenz und ihrer Macht einzig in sich selbst zu finden. Würde der gute Genius Frankreichs die Nation vor einem solchen Schicksal bewahren!

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 21. Juni.

Die Art, wie das Entlassungsgesuch des Con-
sistorialpräsidenten Hegel schließlich erledigt
worden, ist natürlicher Weise noch immer Gegen-
stand der verschiedenartigsten Auslegungen. Ohne
Zweifel hat der Ausgang nicht den allgemein ge-
legten Erwartungen entsprochen. Wenn indeß
die und da Verwunderung darüber ausgedrückt
ist, daß der Präsident des Oberkirchenraths,
Herrmann, nunmehr nicht seinerzeit seine Ent-
lassung gegeben habe, so beruht das auf unrich-
tigen Voraussetzungen. Wie man jetzt hört,
wurde zwischen dem Kaiser und Dr. Herrmann
über den Rücktritt des Letzteren schon vor der
Entscheidung in der Hegel'schen Angelegenheit ver-
handelt. Der Kaiser hat indeß von Anfang an
in Handschreiben an Herrn Dr. Herrmann das
entschiedenste Verlangen seines Bleibens im Amte
in wärmster Weise ausgesprochen. Wir können es
nur begreiflich finden, wenn Herr Herrmann den
Wunsch des Kaisers bis zur äußersten Grenze
des Möglichen erfüllen möchte. Außerdem liegt
auf der Hand, daß der Rücktritt Herrmann's
im gegenwärtigen Augenblicke die größte Ge-
fahr für die kaum errichtete Verfassung der
evangelischen Landeskirche und das Obliegen
der Gegner dieser Verfassung bedeuken würde,
welche zugleich die Gegner der ganzen Hall'schen
Kirchenpolitik sind. Wenn so große Interessen
auf dem Spiele standen, so fragt sich doch sehr,
ob der Präsident des Oberkirchenraths sich hätte
berechtigt halten können, aus Anlaß der Ver-
weigerung des Hegel'schen Entlassungsgesuchs auf
seinem Rücktritt zu bestehen, um so mehr als der

Kaiser durch die an Herrn Hegel gerichtete Auf-
forderung zur rückhaltlosen Befolgung der für die
evangelische Kirche erlassenen Befehle das Seine
zur Befestigung des zwischen diesem und dem Prä-
sidenten des Oberkirchenraths bestehenden Conflict
gethan hatte. Man wird nun abwarten müssen,
wie sich nach der Entscheidung der Hegel'schen An-
gelegenheit die Dinge in der evangelischen Lande-
kirche weiter entwickeln werden. Davon wird es
wohl auch für Herrn Dr. Herrmann abhängen,
ob er auf das vorläufig ausgesprochene Entlassungs-
gesuch zurückkommen soll oder nicht.
Zur Kirchenfrage schreibt die halbamtliche
„Provinzial-Correspondenz“: Unser Kaiser hat
am Freitag (15.) Nachmittags vor der Abreise
nach Ems die Mitglieder des Staatsministeriums
nochmals um sich versammelt, um denselben in
ernst bewegter Weise seine Beforgnisse wegen der
auslösenden Bestrebungen auf dem kirchlichen und
socialen Gebiete auszusprechen und sie vertrauens-
voll zu seinem gemeinsamen Wirken bei den sich
daraus ergebenden Aufgaben anzusprechen. Der
Kaiser verabschiedete sich sodann in herzlich
Weise von den einzelnen Ministern.

Ueber die Krisis in Frankreich berichtet
die „Provinzial-Correspondenz“ in einer längeren
Darstellung der letzten Ereignisse, welcher sie
folgende Vorbemerkung voraussetzt: „Die Krisis
in Frankreich ist in einen weiteren Abschnitt der
Entwicklung getreten: der Kampf zwischen dem
neuen Ministerium und der republikanischen Mehr-
heit der Kammer, welcher durch die Vertagung
der Session zunächst abgebrochen war, ist jetzt bei
der Wiedervereinigung der Kammer sofort zum
lebensschastlichen Ausbruch gelangt und wird in
den nächsten Tagen zu einer vorläufigen Ent-
scheidung führen. Die betreffenden Verhandlungen
nehmen vor Allem wegen der unerkennbaren
Bedeutung der in Rede stehenden Entwicklung
für die auswärtigen Beziehungen Frankreichs die
höchste Beachtung in Anspruch.“ — Zum Schluß
sagt sie: „Spätestens im September werden dann
die Neuwahlen in Frankreich stattfinden, deren
Ausgang von größter Wichtigkeit für Frankreich's
innere und äußere Verhältnisse werden dürfte.“

Die Kaiserin und der Kronprinz waren am
Mittwoch zum Besuche des Kaisers in Ems ein-
getroffen. Die Rückreise des Kronprinzen nach
Berlin erfolgte Nachmittags 5 Uhr; die Kaiserin
hatte sich bereits um 2 Uhr nach Coblenz zurück-
begeben.

Auch bei der letzten Berliner Reichstags-
Nachwahl haben die Preiler nicht gefehlt. So
gab einer einen Zettel mit der Aufschrift ab:

Ich wähle ich den Zimmermann,
Der best' in Zeiten zimmern kann,
Wie Eure Zimmerleute.

Ein anderer Wähler gab einen Zettel ab, auf
welchem geschrieben stand:

Ich wähle, wenn's auch hier nicht gilt,
Den Mann, der doch trägt Deutschlands Schick,
Als Zimmerer Preis lung und hart —
Ich wähle Otto von Bismarck.

Anlage 15,250.
Abonnementpreis viertel 4 1/2 M.,
incl. Belegblätter 5 M.,
nach die Post bezogen 6 M.,
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegblätter 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.
u. M. Postbeförderung 45 Pf.
Inserate 4 gesp. Bourgeois, 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstich
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Nachst wird nicht
gegeben. Zahlung proannumrand
oder durch Vorkauf.